

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 1

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Im neuen Jahre Glück und Heil?»

Beim Wort genommen

Zunehmende Zurückhaltung im Verschicken von Neujahrskarten soll landesweit zu beobachten sein. Mich wundert's nicht!

Es ist nicht einfach; und man kann es drehen und wenden, wie man will – es wird nicht einfacher: Was eigentlich soll man Bekannten zum neuen Jahr wünschen? Auf das Absondern sol-

Von Bruno Knobel

cher Wünsche überhaupt zu verzichten, ist mitnichten bloss Bequemlichkeit, o nein!, das rührt wohl eher davon her, dass man ganz allgemein kritischer geworden ist und deshalb entdeckt haben mag, wie wenig die gedruckten Formulierungen guter Wünsche auf Standard-Neujahrskarten jeder Preislage den Realitäten des Lebens und des Alltags gerecht zu werden vermögen. «Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr!» – pah, wie allgemein und nichtssagend, denn: Was bedeutet bloss «Glück»? Vielleicht versteht der Empfänger darunter etwas, das letztlich ganz und gar nicht zu seinem Glücke wäre. Und dann täte man ihm mit einem Glück-Wunsch nur Ungutes. Ähnlich ist es mit dem abgedroschenen «Herzlich alles Gute», denn nicht selten wünscht einer sich vom neuen Jahr etwas «Gutes», das objektiv alles andere als gut für ihn wäre. Wer kann das wissen?

Ich weiss, vielleicht mache ich mir da viel zu viele Gedanken; aber wenn man annimmt, auch der Beglückwünschte – oder gerade er – nehme ein Wort beim Wort, denke also etwas, dann kann man nicht vorsichtig und überlegt genug formulieren.

Meiner Wünsche Ruh

Auf einer Zwischenstation in der Entwicklung meines kritischen Sinnes hatte ich einmal noch geglaubt, aufs Ei des Kolumbus gestossen zu sein: Ich hatte auf konventionelles, serienmässig Gedrucktes verzichtet, mir propere Karten verschafft und handschriftlich (sowie indi-

viduell auslegbar) schlicht darauf gesetzt: «Ich wünsche Ihnen im neuen Jahr die Erfüllung all Ihrer Wünsche!» Und ich war recht stolz auf meine Klugheit, denn jeder Empfänger kennt ja schliesslich seine Wünsche selber am besten. Ich lieferte sozusagen einen Blankoscheck. Es wurden mir denn auch sogar Komplimente gemacht. Doch im folgenden Jahr, als die zweite Runde für solches Blankowünschen nahte, befahl mich ein ungutes Gefühl.

Wie, wenn sich die Wünsche, deren Erfüllung ich jemandem gewünscht hatte, sich im abgelaufenen Jahr nicht erfüllt hatten? Brachte ich dann den Empfänger mit erneutem gleichem Wunsch nicht zur Erkenntnis, wie unwirksam meine Wunscherfüllungswünsche sind – und ich mache ihn damit sogar noch ärgerlich statt erneut erwartungsfroh?

Ist es nicht überhaupt gefährlich oder sogar völlig falsch, jemandem die Erfüllung seiner Wünsche zu wünschen? Hatte nicht Voltaire gesagt: «Wer seine Wünsche zähmt, ist immer reich genug.» Sollte ich also nicht besser schreiben: «Ich wünsche Dir/Ihnen eine erfolgreiche Bezähmung Deiner/Ihrer Wünsche!»? (mich dabei auch auf Rückert stützend, der einmal eingestanden hatte: «Mein einz'ger Wunsch ist meiner Wünsche Ruh»).

Einen Wald begehren?

Aber vielleicht liegt gerade da die Lösung: Statt jemandem etwas zu wünschen im Hinblick auf seine Wünsche, könnte man gute Ratschläge bezüglich des Wünschens erteilen. Die Verbreitung solcher gängiger und jederzeit greifbarer Kalender-Rat-Sprüche hätte sogar einen doppelten Sinn, nachdem Neujahr auch eine kalendarische Zäsur bildet.

Wie üblich könnte man mit Goethe beginnen: «Wir sind nie entfernter von unseren Wünschen, als wenn wir uns einbilden, das Gewünschte zu besitzen.» Und für ein einfacheres Gemüt liesse sich das – Wilhelm Busch zitierend – noch etwas wortrei-

cher präzisieren: «Wonach du sehnlichst ausgeschaut, / es wurde dir beschieden. / Du triumphierst und jubelst laut: / Jetzt hab' ich endlich Frieden! / Ach Freundchen, werde nicht so wild, / bezähme deine Zunge! / Ein jeder Wunsch, wenn er erfüllt, / kriegt augenblicklich Junge.»

Und gerade dieser Ratschlag findet seine Begründung darin, dass mancher sich nur deshalb zuviel wünscht, um wenigstens etwas Weniges überhaupt zu bekommen, entsprechend dem russischen Sprichwort: «Einen Bruchteil deiner Wünsche wird man höchstens dir gewähren; willst du einen Baum erlangen, musst du einen Wald begehren.» Doch wäre es wohl überhaupt gescheiter, bei Neujahrskarten völlig darauf zu verzichten, auf Wünsche einzugehen. Man beschränkt sich besser darauf, dem Empfänger (ihm angepasste) Lebensregeln für das neue Jahr zu empfehlen. Und damit sie vom Empfänger nicht allzusehr als persönlich gemeinter Seitenhieb empfunden werden, lege man auch diese Formulierungen mit Vorteil zitierend jemandem in den Mund.

Du krummer, dummer Hund!

Ein solches Zitat muss nicht unbedingt Bezug nehmen auf das neue Jahr und muss auch nicht à tout prix von einer überragenden Geistesgrösse à la Goethe stam-

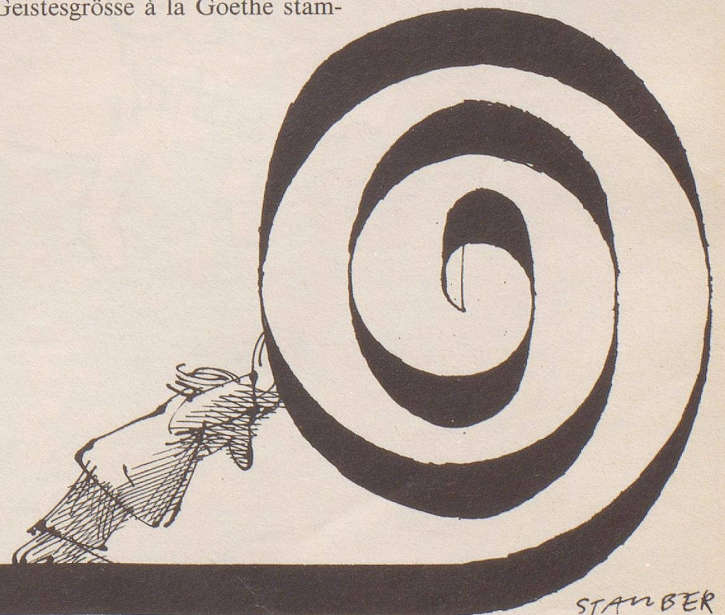
men (obwohl gerade letzteres natürlich dem Ratschlag erhöhte Bedeutung verleiht) wie das schöne: «Im neuen Jahre Glück und Heil! / Auf Weh und Wunden gute Salbe! / Auf groben Klotz ein grober Keil! / Auf einen Schelmen anderthalbe.» Sondern der Ratschlag könnte auch viel allgemeiner formuliert sein und z. B. von Joachim Ringelnatz stammen:

«Pfüzen spiegeln das Himmelslicht.
Sie haben ein helles Gesicht.
Meide ihre Mulden!
Tritt nicht in Lachen!
Wenn sie dich dreckig machen,
ist's dein Verschulden!»

Es kann aber auch (ebenfalls von Ringelnatz) bedeutend handfester sein und ganz konkrete, sogar originelle Anreden umfassen:

«Du bist ein krummer, dummer Hund!
Und hast es doch so gut gehabt,
bist gar nicht reich und bist gesund,
auch grossenteils nicht unbegabt.
Du altes Schwein im Trüffelbeet,
weissst du auch stets, wie gut's dir geht?
Du, spring nicht über Schranken,
die höher, als du selbst bist, sind.
Vergiss nie, täglich wie ein Kind
für alles tief zu danken.»

Also und wie auch immer: Wünschen Sie nie «die Erfüllung Ihrer Wünsche» – im Gegenteil: Ich wünsche auch Ihnen, Ihre Wünsche möchten sich nicht erfüllen!



STANBER